

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

VI. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Erscheint jeden Sonnabend
und kostet vierteljährlich in der
Expedition 50 Pf. durch die
Post bezogen 65 Pf.; mit dem
illust. Unterhaltungsblatt in
der Expedition 90 Pf., durch
die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

Nr. 10.

Laasphe, Sonnabend, den 5. März

1881

Uebersicht

über die Einnahme und Ausgabe bei der allgemeinen Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse des
Regierungs-Bezirks Arnsberg für das Rechnungsjahr 1879/80.

Einnahme.

	M.	Pf.
1 An Rechnungsbestand aus dem Etatsjahre 1878/79	17,440	71
2 " Eintrittsgeldern	1,980	—
3 " Kollektengeldern	6	85
4 " Zinsen von Hypothek-Kapitalien	1,829	08
5 " Zinsen von in Werthpapieren angelegten Kapitalien	18,459	75
6 " zurückgezahlten Kapitalien	9,900	—
7 " Stellenbeiträgen	26,078	14
8 " Beiträgen von Mitgliedern, welche ein öffentliches Lehramt nicht bekleiden	1,181	60
9 " Gemeindebeiträgen	20,886	51
10 " sonstigen Einnahmen	120	—
Summa der Einnahme	97,882	64

Ausgabe.

	M.	Pf.
1 An Rückerstattungen	247	50
2 " Porto	28	90
3 " Druck- und Insertions-Kosten	114	25
4 " Buchbinder-Arbeiten	14	50
5 " Reisekosten und Diäten der Kassensuratoren zc.	202	70
6 " Tantieme für die Steuerempfänger	—	—
7 " in Werthpapieren angelegten Kapitalien	23,194	65
8 " Wittwen-Pensionen	47,536	76
9 " Waisen-Pensionen	3,170	13
10 " sonstigen Ausgaben	120	—
Summa der Ausgabe	74,629	39

Die Einnahme beträgt 97882 Mt. 64 Pf.

" Ausgabe " 74629 " 39 "

mithin bleibt ultimo März 1880 Bestand 23253 " 25 "

Der Kapitalbestand beläuft sich am Ende des Rechnungsjahres 1879/80 auf 531515 Mt.,

wobei jedoch die Werthpapiere zum Nominalwerthe angegeben sind.

Arnsberg, den 3. Februar 1881.

Königl. Regierung, Abth. für das Kirchen- und Schulwesen.

Die Tochter des Grafenhauses.

(Fortsetzung.)

Die Augen des Alten vergrößerten sich förmlich, je länger er hinschaute. Ein großes seidenes Tuch, ein rothwoilenes Flanellröckchen, was sollte das bedeuten? . . . An den vermeintlichen Gegenständen zerrrend und zerrrend kommt plötzlich ein kleines, allerliebste, aber ganz und gar blau gefrorenes Füßchen zum Vorschein —

"Jesus, Maria und Josef," schrie der Meßner laut auf, "ein Kind . . ."

Bis an die Ellenbogen fährt er jetzt hinein in den Schnee. —

Ein zweites Füßchen kommt zum Vorschein, dann kleine krampfhaft zusammengezogene Händchen . . . ein wunderliches blaßes Engelsköpfchen mit blonden Locken . . . Die Kneblein sind geschlossen wie im Tode —

Eine große schwere Thräne rollt über die Wangen des alternden Mannes, der mit Blütheschnelligkeit sich den Rock vom Leibe reißt und das arme Wärmchen darein einhüllt.

"Das wollen Christen sein," ruft er laut, indem er das arme erstarrte Geschöpfchen auf den Arm nimmt und an die Brust drückt, als wolle er ihm Lebenswärme von sich selber geben.

"Armes, kleines, liebes Ding, Dich in den eisigen kalten Schnee vor die Thüre Unserer Lieben Frau zu legen . . . Muß eine schlechte Mutter gewesen sein, die Dich geboren . . ." Der alte Mann schluchzt laut, wie er mit dem zu Tode erstarrten Kinde auf dem Arme durch die Räume des Domes hindurchsteht.

So schnell seine alten Beine es erlauben, läuft er durch die Sakristei hindurch, dann hinaus zur kleiner Pforte, durch welche er immer das Gotteshaus betritt, zehn Schritte gegenüber befindet er sich vor seiner Wohnung.

"Anna, mach auf, aber rasch, ich habe ein kleines Kind gefunden", schreit er laut durch die Fensterscheiben der Parterrewohnung hinein.

Drinne wird es lebendig in der Stube. Licht entsteht, eine Minute darauf öffnet sich die Hausthüre in ihren Angeln, eine alte gutmüthig aussehende Frau steht erstaunt, verwundert und erschrocken da.

"Schau mich nur mit so absonderlich an," sagte der Meßner in halb ärgerlichem Tone. Hier guck' selber zu, wenn du's mit glauben kannst . . . Es ist ein Kind, ein wirkliches Kind, so lieb und so schön, wie's der liebe Gott im Himmel nur je erschaffen hat . . . Die Menschen haben den kleinen Engel mitten in der

grimmigen Kälte vor die Kirche gelegt . . . Die kleinen Gliederchen sind steifgefroren wie Eiszapfen, schau nur selber zu . . . Müßt' Einem sich schier das Herz im Leibe umdrehen vor Erbarmen, wenn man bedenkt, daß das arme Ding bei dem schrecklichen Unwetter vielleicht Stunden lang nach der Mutter und nach einem warmen Bettlein geschrien hat . . ."

Unendliches Erbarmen spiegelte sich in dem treuerherzigen Gesichte der alten Frau ab, als es nur den allerersten Blick auf das zu Tode erstarrte Kind geworfen. Schon bei den ersten Worten hatte sie dem Gatten das unglückliche Geschöpfchen vom Arme genommen und war damit in die trauliche, warme Stube geeilt.

Einer stolzen Grafenfamilie entsprossen, lag das hülflose Kindchen in der ärmlichen Meßnerwohnung, — zu Tode gehungert, zu Tode gefroren, ein unendlich trostloser Anblick; dem ein Herz von Stein nicht hätte widerstehen vermögen.

Kalt und starr lag der kleine Körper, das Auge geschlossen wie im Tode, die Arme schlaff herabhängend, die Füßchen krampfhaft, bis zum Knie hinaufgezogen unter das rothe Flanellröckchen, — kein Athem, kein Herzschlag kein Lebenszeichen — (Fortf. folgt.)

des R.-M.-G. v. 2. Mai 1874) gehörigen oder im aktiven Dienst verstorbenen Unteroffiziere und Gemeinen des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine;

II a. Die Söhne¹⁾ der aus dem Reichsheer oder der Kais. Marine mit Invalidenversorgung²⁾ (§ 64 des R.-M.-B.-G. vom 27. Juni 1871) ausgeschiedenen Unteroffiziere und Gemeinen;

b. Die Söhne derjenigen Unteroffiziere, welche nach 9jährigem aktiven Militärdienst zur Gendarmerie oder Schutzmannschaft übergetreten, bzw. mit dem Forstversorgungsschein ausgeschieden sind.

3) Als Söhne im Sinne der Bestimmungen unter Nr. 2 gelten auch diejenigen Söhne, welche zwar außer der Ehe geboren, aber durch die nachfolgende Ehe legitimiert worden sind.

4) Von den unter Nr. 2 bezeichneten Knaben haben diejenigen der Klasse I grundsätzlich den Vorzug vor denen der Klasse II. Ausnahmen hiervon sind nur in einzelnen dringenden Fällen zulässig.

Innerhalb jeder Klasse rangiren die Knaben nach Maßgabe der Militärdienstzeit des Vaters und der Bedürftigkeit der Familie.

Als Militärdienstzeit ist nur die im Heere oder in der Kais. Marine aktiv zurückgelegte Dienstzeit anzusehen,³⁾ bei Beurtheilung der Bedürftigkeit in der Regel die Anzahl der am Leben befindlichen, nicht anderweitig versorgten Kinder unter 15 Jahren zu Grunde zu legen.

5) Die Aufzunehmenden dürfen in der Regel nicht unter 11 und nicht über 12 Jahre alt sein.

6) Aus einer und derselben Familie dürfen höchstens 2 Knaben in der Knabenschule erzogen werden.

7) Aufnahmeanmeldungen können nur berücksichtigt werden, wenn der angemeldete mindestens 10 Jahre alt ist.

Bei der Anmeldung sind folgende Ausweise beizubringen:

- a. der Taufschein,
- b. der Impfschein,
- c. ein Gesundheitschein,
- d. ein Schulzeugniß,
- e. die näheren Nachrichten über die Familienverhältnisse

Kann der Impfschein oder ärztliches Attest darüber, daß die erfolgte Impfung an den Narben sichtbar ist, nicht beigebracht werden, so muß eine nochmalige Impfung stattfinden.

Zur Aufstellung des Gesundheitscheines und der Familiennachrichten werden Formulare auf Antrag von der Direktion des Instituts verabsolgt.

Die Einsendung der vorbezeichneten Schriftstücke an die Direktion erfolgt für diejenigen Knaben der Klasse I, deren Vater sich noch im aktiven Militärdienst befindet, durch die betreffenden Truppentheile u., für die übrigen Knaben durch die Ortsbehörde.

8) Die angemeldeten und als geeignet befundenen Knaben werden in die Anwärterliste für die Knabenschule aufgenommen.

Ueber die Einberufung der Anwärter entscheidet die Aufnahms-Kommission. Die Entscheidung selbst hat nach den unter 4-6 angeführten Ge-

¹⁾ Diejenigen bedürftigen, elternlosen und vaterlosen Soldatenwaisen, deren Vater in einem der zur preussischen Armee gehörigen Kontingente gestanden hat und welche während des aktiven Militärdienstes des Vaters ehelich geboren sind, oder deren Vater als Soldat gestorben ist, sind in erster Linie auf die Wohlthaten des Potsdamer großen Militärwaisenhauses angewiesen und kommen daher nur für den Fall, daß ihnen letztere des zu großen Andranges wegen nicht gewährt werden können, für die Knabenschule in Betracht.

²⁾ Als Invalidenversorgung ist auch der Civilanstellungsschein anzusehen, sofern er nach einer 12 jährigen aktiven Militärdienstzeit erteilt worden ist.

³⁾ Hierbei kommt die früher im Militärdienst eines Bundesstaates oder der Regierung eines zu einem Bundesstaate gehörenden Gebietes zurückgelegte aktive Dienstzeit mit in Betracht.

sichtspunkten, jedoch auch unter gleichzeitiger Beachtung der für den Einzelfall in Betracht kommenden besonderen Verhältnisse zu erfolgen.

9) Die Aufnahme-Kommission besteht unter dem Vorsitz des Direktors aus einem Offizier, dem Insitus-Prediger und einem Lehrer.

Der Offizier und der Lehrer sind seitens des Direktors zu bestimmen.

10) Der Haupt-Aufnahmeterrain ist zu Michaelis.

11) Wenn ein als Anwärter notirter Knabe das Alter von 13 Jahren überschritten hat, ohne zur Aufnahme gelangt zu sein, wird er in der Anwärterliste für die Knabenschule gestrichen.

B. Unteroffizier-Vorschule.

Für die Aufnahme in die Unteroffizier-Vorschule sind die für die Aufnahme in die Unteroffizier-Vorschule zu Weiburg erlassenen Bestimmungen (Armee-Verordnungsblatt 1877 S. 119 u. ff. bezw. A.-B.-Bl. 1879 S. 203, 204 maßgebend.

Letztere werden nur dahin modifiziert, daß in der Unteroffizier-Vorschule zu Annaburg geeignete junge Leute in nachstehender Reihenfolge Aufnahme finden:

1. die sich zum Uebertritt in die Unteroffizier-Vorschule meldenden Zöglinge der Knabenschule;
2. die nach A 11 in der Anwärterliste für die Knabenschule wieder gestrichenen Knaben;
3. die zu B 1 und 2 nicht gehörigen Söhne der unter A 2 verzeichneten Personen;
4. andere geeignete junge Leute.

Die Aufstellung der Anwärterliste für die Unteroffizier-Vorschule, sowie die Festsetzung der Reihenfolge innerhalb jeder der vorstehend angeführten Klassen liegt dem Direktor des Instituts ob. Berlin, den 7. Oktober 1880.

Kriegs-Ministerium. v. Kameke.

Politische Rundschau.

Der Bundesrath, welcher verschiedene Sitzungen unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten von Lutz abhielt, nahm den Gesetzentwurf über die Wehrsteuer in 2 Lesung, das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz in 1. Lesung an und überwies einen Antrag Preußens, betreffend den Zollanschluß Wandsbeck, den Anschließern.

Der Reichstag nahm am 24. Febr. seine Arbeiten wieder auf und beschäftigte sich bisher mit dem Reichshaushaltsetat pro 1881/82. Fürst Bismarck hielt bei der Berathung desselben eine Rede, in welcher er die Konsolidation des Reichs als seine höchste Aufgabe bezeichnete und zur Widerlegung der pessimistischen Urtheile über unsere wirtschaftlichen Zustände sich dahin aussprach, daß man in keinem europäischen Lande mit einer solchen Beruhigung in die Zukunft sehe, wie in Deutschland. Am 28. Febr. trat der Reichstag in die zweite Lesung des Etats ein. Unter den ihm zugegangenen Vorlagen figurirt auch der schon im vorigen Jahre eingebrachte Gesetzentwurf über Einführung 4jähriger Legislatur- und 2jähriger Budgetperioden. Der Abg. Riedert brachte den Antrag ein, es möge das Etatsgesetz für das Reich in Zukunft früher festgestellt werden, als die Etatsgesetze für die Einzelstaaten.

Der preussische Landtag wurde am 23. Febr. durch den Grafen Stollberg geschlossen. Er endete, da sich das Abgeordnetenhaus nicht mit dem Herrenhaus über das Zuständigkeitsgesetz einigen konnte, mit einer Disharmonie. Dagegen wurde die Kreis- und Provinzialordnungsnovelle durch beiderseitiges Entgegenkommen gesichert.

In Oesterreich wird die Erregung der Parteien gegen einander immer stärker: im Abgeordnetenhaus kam es bei Berathung des Antrags Wienbacher auf Abkürzung der achtjährigen

Schulzeit zu äußerst stürmischen Scenen. Der Antrag wurde trotz der Behauptung der deutschen Verfassungspartei, daß er gegen die Verfassung sei, angenommen. Auch im Sprachenanschuß unterlagen die Deutschliberalen mit ihrem Antrag, daß die neue Sprachenordnung nicht gerechtfertigt gewesen sei.

Die Verhandlungen der Botschafter der Mächte mit der Pforte über die griechisch-türkische Grenzfrage nehmen ihren Fortgang. Wie die Pforte, so hat auch die griechische Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie sich während der Verhandlungen aller Feindseligkeiten enthalten werde, letztere allerdings mit der Klausel, daß sie die Hoffnung hege, Europa werde zu einem den Beschlüssen der Berliner Konferenz entsprechenden Resultat gelangen. Bei der fortwährenden Einmüthigkeit der Mächte darf man die Hoffnung auf ein günstiges Ergebnis der Verhandlungen nicht aufgeben.

In Frankreich stand die Rede Gambettas, in welcher er seine Kandidatur auf die Präsidentschaft der Republik aufstellte und seine Politik als eine von der der gegenwärtigen Regierung verschiedene bezeichnete, noch immer im Vordergrund des Interesses. Genährt wurde dasselbe durch eine zweite Verhandlung über die griechischen Waffenkäufe im Senat, welche mit einer einfachen Tagesordnung endete. Am vorigen Sonntage war indeß Viktor Hugo der Held des Tages, dem halb Paris zur Feier seines 80. Geburtstages eine großartige Ovation darbrachte.

Während Irland in Folge der definitiven Annahme der Zwangsbill seitens des englischen Unterhauses ruhiger wird, hat die Regierung aus dem Transvaal Lande Nachrichten von einer neuen furchtbaren Niederlage ihrer Truppen empfangen — vielleicht, daß sich der Befreiungskampf der Holländer nun über ganz Südafrika ausdehnt.

Rußland hat seine Friedensunterhandlungen mit China beendet. Der am 24. Febr. in Petersburg abgeschlossene Friedensvertrag bedarf nunmehr noch der Ratifikation seitens der beiderseitigen Souveräne. General Skobelev, der Eroberer von Geoktepe, kehrt nach Rußland zurück: an einen Weitermarsch der Russen nach Merv ist also zur Beruhigung der Engländer vorerst nicht zu denken.

— Laasphe. Der ausführlichen Denkschrift über Begründung einer Eisenbahn von Altenhundem an der Ruhr-Siegbahn nach Hersfeld, verfaßt von dem Herrn Baurath F. Pleßner entnehmen wir zuvörderst den unsern Kreis betreffenden Theil:

„Die Linie Elbe-Laasphe ist, wie bekannt, jetzt von der k. Staatsregierung als normalspurige Bahn niedriger Ordnung zu bauen beschlossen, wobei man der Ersparniß wegen große Strecken der allerdings sehr geeigneten Staatsstraße mit verwenden will und zum Theil einen an anderer Stelle erübrigten Oberbau, welcher noch betriebsfahiger ist, zu verwenden gedenkt. — Mit diesen Ersparnissen und bei Bewilligung freien Grunderwerbs (veranschlagt auf 275000 Mk.) durch die Anlieger, welche auch einen Baarbeitrag von 120000 Mk. zu leisten haben, — will der Staat die Bahn bis Laasphe selbst — 34 Kilometer Länge — für 1,600000 Mk. herstellen; so daß solche incl. jener Beihilfen 1,995000 Mk. kosten soll.

Dabei bekommt dieselbe nur Maximalsteigung von 1 : 80, aber Minimalkurven von 250 m Radius und innerhalb der Straße einen Oberbau auf eisernen Langschwellen mit Stahlschienen von 22 Kgr. Schwere pr. Lfd. m. Die Länge der Haltestellen wird 150—250 m betragen.

Die ganze Linie — welche übrigens soeben noch einmal umtracirt und vielfach von der Chaussee abgerückt wird — ist vollständig gegeben und lediglich zu wünschen, daß an Stelle der 250 m Curven solche von 360 m Radius eingelegt werden (zum Theil soll das jetzt schon geschehen). Wenn diese Linie außer obiger Streckung einen Oberbau von 30 Klgr. schweren Stahlschienen (anstatt 22 Klgr.) ferner Stationen von 150 m Mehrlänge einige Abschlüsse an den Hauptwegen und Signale erhält, dann würde sie im Ganzen 470000 M. mehr als veranschlagt, also incl. den Beihilfen = 2,470000 M., dem bauenden Staat aber nur wenig über 2,000000 M. kosten und sofort geeignet werden jederzeit sich als Glied in die geplante Linie Altenhundem-Hersfeld einreihen zu können.

Es ist daher dringend erwünscht die Staatsbehörde dahin zu vermögen — ohne den Bau selbst aufzuhalten — solchen in obiger Weise zu aptiren und für eine Vollbahn für Güterverkehr herzustellen.

Wir kommen nun zum schwierigsten Theil der Linie, die Strecke Laasphe-Altenhundem. Dieselbe ist bereits 3 mal generell als Hauptbahn und einmal als Sekundärbahn bearbeitet, die Entwürfe von uns eingesehen und die Linie in den Hauptpartien bereist worden, wodurch wir zu folgendem Urtheil gelangten:

Die betriebsfähigste und kilometrisch berechnet billigste Linie würde eine sein, welche von Altenhundem im Lennethal hinauf über Schmalenberg nach dem Ederthal bei Schloß Röspe führt, sich mit 1 : 100 tractiren läßt, aber 12 Kilomtr. länger ist als alle andern und deshalb weniger konkurrenzfähig.

Man wird daher sich entschließen müssen, die über Kirchenhundem-Albaum und Heinsberg führende Linie bis zur Wasserscheide zwischen Lenne und Eder durch Höherhalten derselben schon bei Kirchenhundem und Einlegung etwas engerer Curven so zu entwickeln, daß man mit einer Steigung von 1 : 65, vielleicht sogar 1 : 68 bis zum Tunnel vor Schloß Röspe und mit 1 : 72 hinunter an die Eder kommt. Ersteres sind nur 9—10 Kilomtr. und muß eben dann zu Berg mit Vorspann oder mit etwas verkleinerten Zügen gefahren werden, aber es entfallen durch das Anlehnen auch viele der großen Erdarbeiten und die Linie wird bis an den ca. 150 m langen Tunnel heran ziemlich einfach. Scheut man aber die Mehrkosten von pp. 450000 M. nicht, giebt die geplante Haltestelle bei Kirchenhundem und steigt gleich hinter Altenhundem auf, so läßt sich die ganze Wasserscheide sogar mit einer Steigung von 1 : 70 erreichen. Der Aufstieg wird rot. 12000 m lang und eine größere Steigung als 1 : 75 auch auf der ganzen andern Linie bis Niederlaasphe nicht nöthig. Das Ederthal wird auch auf dieser Linie bei Röspe erreicht und nach den bisherigen Bearbeitungen in ihm über Vittelbach und Schameder (Bahnhof für Grubtebrück) in Steigungen von 1 : 80 und 1 : 108 hinaufgestiegen bis Leimstruth (Bahnhof für Verleburg). Nun muß die Wasserscheide zwischen Eder und Lahn mit einem 745 m langen Tunnel bei Amtshausen durchbrochen werden, um auf einer freilich sehr schwierigen Linie über Weide das Lahnthal bei Feudingen zu erreichen, dessen weiterer Verfolgung nach dem 8 Kilomtr. weiter gelegenen Laasphe dann weiter keinen Schwierigkeiten begegnet. Der Verfasser dieses kann diese Linie aber nicht empfehlen, weil sie die Wasserscheide zwischen Lahn und Eder 60 m höher als nöthig ist, überschreitet, sehr große Erdarbeiten beansprucht, durch weite Flächen wenig angebauten Landes fährt — vor allem aber den Interessen des Kreises Wittgenstein

gar zu wenig Rechnung trägt. Volkswirtschaftlich weit richtiger ist es, von Röspe aus möglichst lange im Ederthale hinabzugehen über Aue, Berghausen und Raumland (2 Kilomtr. von der Kreisstadt Verleburg) Doglar rechts lassend bis vor Arsfeld und hier rechts einschwenken, in Rischsteiner Seitenthal bis zur Wasserscheide zwischen Eder und Lahn, welche freilich mit einem ca. 1500 m langen Tunnel zu durchbrechen ist und dann mit 1 : 75 im Puderbachthal herunter nach Bahnhof Niederlaasphe, welcher auf etwa 18—20 m über der Lahn zu halten ist.

An Tunnelarbeiten treten auf dieser Linie allerdings 750 m zu, welche gegen 9,000000 Mk. kosten dürften, die Kosten der Erdarbeiten und Thalübergänge vermindern sich aber um pp. 500000 M. und die ganze Linie wird wohl 2 Kilomtr. kürzer. Wir empfehlen sie daher ganz besonders aus dem Grunde, weil diese Linie ein wirklicher Segen und Nutzen für den Wittgensteiner Kreis ist, auch weit mehr Verkehrselemente enthält als die südliche Linie über Feudingen und möchten wünschen, solche bald generell bearbeitet zu sehen, um unsere Annahmen faktisch beweisen zu können.

Wir sind der Ansicht, daß die Linie durch das Ederthal über Rischstein und Puderbach wegen der ungünstigen Steigungsverhältnisse, des gefährlicheren Befahrens und hauptsächlich der Mehrkosten von rot. Mk. 8,250000 gegen die Linie über Feudingen, keine Aussicht hat.

Den Beweis warum es volkswirtschaftlich weit richtiger ist von Röspe aus möglichst lange im Ederthale hinabzugehen und die Linie über Rischstein und Puderbach zu legen statt über Feudingen bleibt uns die Denkschrift schuldig.

D. R.

Concert.

(Die Geschichte des deutschen Männergesanges, seine ästhetische und ethische Bedeutung.)

Am gestrigen Abend fand im Saale des Herrn Borch das unter obigem Titel annuncirte Concert des hiesigen Gesangvereins vor einem äußerst zahlreichen Publikum statt. Herr Walter hatte seinen Vortrag mit außerordentlichem Fleiß und großer Liebe ausgearbeitet; die Auswahl der Lieder war, wie auch wohl an einem Abend nicht anders möglich, beschränkt, immerhin, und das ist die Hauptsache, recht charakteristisch ausgewählt. Herr Walter hat gestern den wiederholten Beweis geliefert, daß ihm nicht nur ein bedeutendes musikalisches **Verständnis** eigen ist, sondern daß er auch das nicht hoch genug anzuschlagende Geschick besitzt, Andern Verständnis für Musik beizubringen; so versteht er es z. B. meisterhaft, Stimmen auszubilden. Wer aufmerksam die früheren Leistungen, und ich darf, da ich dem Gesangverein fern stehe, mir diese Kritik erlauben, mit den gestrigen Leistungen des Vereins in Parallele zieht, wird nicht umhin können, überraschende Erfolge zu konstatieren, nicht in der Quantität sondern in der Qualität. So erwähne ich noch beispielsweise: die Vereinsmitglieder haben sich vor allen Dingen eine richtige Mundstellung angeeignet, der Ton kam voll und ganz zur Geltung und nicht wie früher infolge des Laasphe Dialekts gedrückt und in allen möglichen Verrenkungen. Wenn man in der musiktreibenden wie in der musiktireilenden Welt Umschau hält, so findet man leider Viele, die beiderseits würdiger wären, die Drehorgel zu drehen; daher ist es um so erquickender, dann und wann auf eine Dase in dem musikalischen Unverstand zu stoßen. Und in Herrn Walter besitzt der Gesangverein einen Dirigenten, der

mit seinem ihm verliehenen Pfunde zu wuchern versteht, der, wie ich schon oben andeutete, die Musikstücke nicht willkürlich zur Karrikatur verzerrt, sondern in dem im Musikstücke selbst liegenden Geiste zur Geltung zu bringen weiß. Am deutlichsten zeigte sich dies bei den beiden von seinen Zöglingen recht wacker vorgetragenen Liedern; reicher Beifall belohnte sie. Der Dirigent muß eben wie hier, den Ausführenden seinen geistigen Stempel aufdrücken, damit nicht Jeder thut oder läßt was ihm beliebt. Wünschen und hoffen wir, daß Herr Walter dem Vereine noch recht lange mit derselben Arbeitsfreudigkeit als Dirigent erhalten bleibe.

Hinsichtlich der Ausführung der einzelnen Piecen wende ich voll und ganz die oben ausgesprochenen Urtheile an. Dem Einen wird dies, dem Andern jenes je nach seiner Individualität mehr zum Herzen gesprochen haben; besondere Anerkennung verdient die Einübung des I. Chores aus Mendelssohns „Antigone“ mit Klavierbegleitung, die den Händen des Herrn Reinhardt anvertraut war. Schon die Ueberwindung der technischen Schwierigkeiten, wie z. B. die häufig wechselnde Taktart, das Einsetzen der Doppelschöre etc. erforderte nicht nur Geschick bei der Einübung, sondern auch eine riesenhafte Geduld und große Arbeitskraft. Das anwesende Publikum sollte der Ausführung so reichen Beifall, daß ich mich füglich mit meinem Urtheil bescheiden könnte, doch muß ich noch lobend anerkennen, daß die Mitglieder des Gesangvereins den Intentionen ihres Dirigenten mit großem Fleiße Folge geleistet haben. Es ist dies ein Beweis von großer Liebe zu gutem Gesange. Die sogenannten äußeren Stimmen haben ganz vorzügliche wohl zu beneidende Kräfte aufzuweisen, wie bei dem Liede „Bardenchor“ (der II. Bass sang das tiefe D und der I. Tenor das hohe A) am deutlichsten zu ersehen war.

Am Schluß brachte der Dirigent ein Hoch auf den künftigen Thronerben aus, worauf der Gesangverein und das Publikum stehend: „Heil Dir im Siegesfranz“ sangen.

Möchten doch solche musikalische Bestrebungen, und unser Städtchen ist daran arm, nicht zu den Seltenheiten gehören, und möchte doch der Männergesangverein, da der gemischte Chor in seiner damaligen Zusammensetzung sich als nicht lebensfähig erwiesen hat, häufiger als bisher mit seinen Leistungen an die Öffentlichkeit treten. Und so lange er keine fade sondern gute Musik pflegt, wird ihm, ich vertraue auf den guten Geschmack derer, die gestern Abend anwesend waren, aufmunternder Erfolg nicht fehlen.

Laasphe, am 28. Febr. 1881.

R.

— Von der Eder, 27. Febr. Das Sprichwort „der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er zerbricht“ hat sich wieder, wie schon oft bewahrheitet. Ein schon lange von der Gendarmerie gesuchter Spigbube, der die ganze Gegend unsicher machte, und auf dessen Ergreifung 300 Mark Belohnung ausgesetzt, Namens C. Weißhaupt von Niederorke, ist dieser Tage von einem Förster in Nordenbeck bei Corbach festgenommen worden. Der Gauner hat schon einige Zeit in einer Wirthschaft in harmloser Weise verkehrt. Der Förster hatte das Signalement dieses zu Hause in seiner Wohnung gelesen und er dachte sich die ausgesetzte Belohnung zu verdienen, auch der Umtrieb dieses Gastes in und außer der Wirthschaft ihm sehr verdächtig erschien, und auch schließlich das Signalement ziemlich genau auf ihn paßte. Der Förster ging nun in die Wirthschaft um ihn dort noch einmal anzusehen. Nachdem dies geschehen, war er fest von der Individualität desselben überzeugt, reservirte sich vor dem Wirthshaus einige starke junge Männer im Falle eines Widerstandes und wartete bis sich ein günstiger Moment zur Festnahme bot. Endlich sah er

von der Wirthstube aus durch die aufgehende nach der Küche führenden Thüre daß er am Kochherde stehe und sich Eier bade. Der Förster benutzte diese Gelegenheit und nahm ihn fest. Er wehrte sich natürlich nicht wenig, doch es war vergebens, denn der Förster war ihm an Stärke und Gewandtheit weit überlegen. Bei seiner Durchsuchung fand man geladene Revolver, Messer und einen sehr scharfen Dolch bei ihm vor. Die Untersuchung wird nun weiter ergeben, wo er seither beherbergt wurde, und kann noch zur Bestrafung der ihm Unterkunft gebenden führen.

Das Deutsche Familienblatt Verlag von J. H. Schorer in Berlin, ist trotz seiner größten Jugend unter den deutschen Wochenblättern doch schon in vielen Familien ein gar lieber Gast geworden. Es weist fortwährend Leistungen auf, welche diejenigen verwandter deutscher Blätter unbedingt übertreffen, wie ein

Blick auf die Nummern 5, 6 und 7 des neuen (zweiten) Jahrgangs sofort darthut. Immer spannender und energischer wickelt sich die Handlung in der Erzählung „Mehalah“ ab; die Fäden verschlingen sich mehr und mehr, und die Gegensätze treten schärfer hervor. Levin Schückings Novelle: „Das Fräulein von Thorck“ hat den Höhepunkt der Handlung überschritten, die Katastrophe ist eingetreten, und der Leser sieht mit Wärme und Neugier dem schließlichen Verlauf und Ende der tragischen Verwicklung entgegen. — Unter den übrigen Beiträgen des Blattes heben wir hervor „Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ Wie wir vernehmen, gedankt die Verlagsabteilung des: „Deutschen Familienblatts“ ein Autographenalbum herzustellen, dessen Reinertrag dem genannten Verein zufließen wird; neben Autographen deutscher Fürsten, Kriegshelden, Dichter, Gelehrter u. s. w. wird dieses hochinteressante Buch auch Skizzen unserer hervorragendsten

Maler enthalten. Wir machen ferner aufmerksam auf den ebenso interessantem als unterhaltenden Artikel von G. Hoffmann: „Die Frauen unserer musikalischen Meister.“ — Woldemar Raden ist vertreten durch einen farbigen und echt poetischen Beitrag: „Ein Alter im Lichte der Neuzeit.“ Neben Kochs Studie: „Die Kurzsichtigkeit unserer Schulkinder“ erwähnen wir besonders „Die Indianer am Rio Grande“ und „Der rothe Fleck des Jupiters.“ — Auch die „Plaudereder“ zeichnet sich fortwährend durch die bunte Reichhaltigkeit ihrer kleinen Artikel aus. Aus der Zahl der schönen Holzschnitt-Illustrationen nennen wir blos „Der Silhouettenschneider“, „Morgengruß“ und „Bittschrift“; die wenigen Blätter zeigen uns auf's Neue, daß das „Deutsche Familienblatt“ das bestillustrirte aller deutschen Journale ist. Trotz dieser großen Reichhaltigkeit ist der Preis des Blattes nur Mk. 1,60 vierteljährlich. Es ist aber auch zu Heften zu 50 Pf. zu beziehen.

Krieger-Verein.

Samstag den 12. cr. Abends 8 Uhr
anfangend, findet eine
außerordentliche General-Versammlung
im Vereinslokal bei Richter statt.

Tagesordnung:
Berathung über die Feier des Kaiser-Königs-Geburtstages.
Der Hauptmann.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

S a u s s c h a s
komischer Vorträge und humor. Deklamationen

von erprobter Wirkung.

In verschiedenen Dialekten. Von G. Pohlmann.

Ladenpreis: Mark 1.

Gegen Einsendung des Betrages auch direkt franko zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung Ad. Spaarmann in Oberhausen a. Ruhr.

Ich halte auf Lager:

Farbstoffe.

weiß.

Bleiweiß, prima, chem. rein (Pulv.)
(Del.)
Zinweiß roth. Siegel Marke „Grillo“.
Kreide ff. gemahl. u. geschlämmt.

roth.

Mennig prima feurig für Anstrich
und Kitt.
Chromroth oder Zinnoberroth feurig,
zu empfehlen für Bürstenmacher.
Zinnober echt
Carmoisinroth, Englischroth, Vermillon, Berlinerroth, Cochenillenroth, Kugellack.

gelb.

Chromgelb dunkel orange, Neugelb,
hell, Königs gelb matt u. intensiv
gelb, Schüttgelb, Rauschgelb, Ocker
beide Sorten.

blau.

Ultramarin, hell und dunkel,
Mainzerblau, Schmalte, Bergblau,
Pariserblau mit Röthe und Glanz.

grün.

Zinnober dunkel, Wagen grün,
Bremergrün gem. und Bierack,
Schweinfurter und Neuwiedergrün.

braun.

Casselererde, Umbrant, Todtenkopf,
Mahagoni in Pulver und Pulver,
Terra de Sienna naturell und gebrannt.

schwarz

Schwarze u. Frankfurter schwarz.

Lacke & Öle.

in Del.

Copallack in fünf Qualitäten,
Damarlack crySTALLhell,
Bernsteinsack, Siccativ braun,
Sarglack, Leinöl roh und gekocht,
Eisenlack, Leinölsirniß, Terpentinöl.

in Weingeist.

Lederlack, tief schwarz,
Buchbinderlack,
Politur,
Copalspirituslack,
Fußbodenglanzack.

Sämmtliche Lacke sind gut abgelagert.

Ferner Leim, hell und dunkel, Fensterglas in allen Dimensionen, Pinsel, Stuhlrohr (1/2 Pfund M. 1,20), Smirgel grobkörnig, für Schmiede, Fensterblei, Leder-Appretur für Sattler.

Preise billigst!

Gg. Vollmar.

Konkursverfahren.

Der Konkurs über das Vermögen des Schuhmachermeisters Christian Schröder junr. zu Laasphe ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Laasphe, 28. Februar 1881.
Königliches Amtsgericht.

Landwirthschaftl. Verein.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung des landwirthschaftlichen und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein findet am

Mittwoch, den 16. März curr.,
Vormittags 9 1/2 Uhr
pünktlich anfangend im Saale des Herrn Bletsch zu Verleburg statt.

Die Tagesordnung ist im Vereinsorgan abgedruckt.

Verleburg, 24. Februar 1881.
Der Vereinsvorsteher:
v. Schrötter.

Eine fast neue Bandsäge für Handbetrieb eingerichtet, wird billig, auch gegen Kredit verkauft.

Näheres in der Exped.

In der Anfertigung von

Tafelherden

in jeder Größe in solider und geschmackvoller Ausführung, sowie unter Garantie vorzüglicher Leistung empfiehlt sich ergebenst

Laasphe. **Friedr. Schröder,**
Schloßhermeister.

Wahnsinn u. Selbst-

mord! Ruin der Familie sind Folgen der Trunksucht. Durch meine tausendfach bewährte, vollständig und leicht ohne Wissen des Trunkers ausführbare Kur wird das Uebel in kurzer Zeit geheilt. Bestellsbriefen ist der Betrag von 80 Pfg. in Briefmarken gleich beizufügen, worauf umgehende Zusendung. D. Tobischall, Schönebeck a. d. Elbe.

Kartoffeln

10—1500 Pfund gute rothe und weiße werden sofort zu verkaufen gesucht.

Näheres in der Exped.

Tapeten und Borduren

nur neue Muster empfiehlt billigst

Laasphe. **W. Jung,**
Buchbinder.

Strohüte

zum Waschen und neu Fagonnieren werden bestens besorgt von

Nanni Storch.

SOENECKENS Schreibfedern



in Laasphe bei Aug. Imgardt.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches: „Dr. Schroder's Heilmethode“ werden sofort Schwerkränke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug“ daraus wird gratis und franco versandt.

In dem weit verbreiteten Buche „Die Gicht“ finden Gicht- und Rheumatischen Leidende die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Festhalten, welche selbst bei veralteten Fällen noch die ersehnte Heilung bringen. — Größtes gratis u. franco. — Ein Exemplar von 1 Mt. 20 Pfg. wird „Dr. Schroder's Heilmethode“ und für 60 Pfg. das Buch „Die Gicht“ franco überall hin versandt von Dr. Schroder's Heilmethode-Anstalt in Leipzig.

Hierzu ein Preisverzeichnis von A. Altsch in Verleburg als Beilage.